



# Wiener Beobachter

DENN NUR WAHRHEIT MACHT FREI

## Dr. Fritz Stüber

18. März 1903 - 31. Juli 1978



Dr. Stüber, Sohn des Wiener Dichters Stüber-Gunther, geboren in Wien und wie Josef Weinheber ein treuer und liebender Sohn dieser Stadt, studierte Jus an der Universität Wien und trat in den Finanzdienst ein. Schon als Student veröffentlichte er mehrere Gedichtbände. 1938 sagte er dem ungeliebten Staatsdienst Lebewohl und wurde Schriftleiter bei der Tageszeitung „Neues

Wiener Tagblatt“. Hier war er auch als Kulturredakteur tätig, veröffentlichte weitere Gedichtbände und war einer der meist beschäftigten Autoren beim Reichssender Wien. In der letzten Kriegszeit zur Luftwaffe (Bodendienst) eingerückt, nach Kriegsende verfolgt, aber vom Volksgerichtshof freigesprochen. 1949 wurde er (mit 15 weiteren) Abgeordneter des VDU im Nationalrat. Dort war er nicht nur einer der angesehensten und besten Redner, sondern auch ein Turm im Meer der Umerziehung. Sämtliche Wahlen in Wien brachten fulminante Erfolge. Als sich im VDU die liberale Richtung durchsetzte, die in der FPÖ mündete, blieb er als „wilder Abgeordneter“ bis 1956 im Parlament. Da er - als einer der ganz wenigen - sein Politikerdasein ohne Pfründe und Nebeneinkommen beendete, verbrachte er mit seiner Familie harte Jahre. Ab 1959 Schriftleiter des „Eckartboten“, lebte er als freier Schriftsteller. Geliebt von seinen Freunden, geachtet von seinen anständigen Gegnern, gehaßt vom politischen Gesindel. „Unser Doktor“ Fritz Stüber war ein kleiner, zarter, zutiefst gebildeter, gescheiter, nobler, tapferer - ein großer Deutsch-Österreicher.

Er wird in der Seele seines geliebten Volkes weiterleben.



## Supermarkt für Arme

Das Geschäft in der Braunspergengasse 30 bietet Produkte deutlich verbilligt an. Das System ist einfach: Große Hersteller von Lebensmitteln und anderen wesentlichen Kosumgütern stiften Kontingente aus Überproduktionen oder mit leichten Schäden an der Verpackung an den Sozialmarkt Wien. Dieser verkauft die Waren schließlich an sozial Bedürftige wie beispielsweise Sozialhilfeempfänger, Studenten oder Bezieher von Mindestpensionen um rund ein Drittel des marktüblichen Diskontpreises weiter.

Jeder Einkauf ist allerdings mit 35 Euro limitiert, „um Hamsterkäufe zu vermeiden“, so Geschäftsführer Alexander Schiel. Beim ersten Einkauf muß auch die Bedürftigkeit mittels Einkommensnachweis oder anderer

## Sie drehen durch!

Zwei Jahre lang hat in Klagenfurt die „Straßennamen-Kommission“, bestehend aus Dr. Wilhelm Wadl, Univ.-Prof. Werner Drobesch, Dr. Dieter Jandl, Dr. Alfred Ogris, Dr. Heinz Dieter Pohl und Mag. Hermann Schneider, sämtliche 1350 Klagenfurter Straßen- und Platznamen auf die politische Korrektheit abgeklopft und ist zum Schluß gekommen, daß „vier Verkehrswege nicht sauber sind“. Die Philipp Lenard Gasse (benannt nach dem Physiker und Nobelpreisträger), die Rauterstraße (Kärntner Abwehrkämpfer) und die Hindenbergstraße (angeblich nach Reichskanzler Hindenburg benannt, warum sie dann Hindenbergstraße heißt, wird nicht erklärt) müssen weg. Der Prof.-Porsche-Straße will man nur den Titel aberkennen.

Warum ist noch niemand auf die Idee gekommen, die Zeit zwischen 1934 (Juliputsch) und Mai 1945 (Kriegsende) einfach aus dem Kalender zu streichen?

Im Übrigen: Die Proteste der Bevölkerung gegen diesen Unfug sind enorm.

geeigneter Dokumente nachgewiesen werden. Die Kunden erhalten dann einen eigenen Sozialmarkt-Ausweis, der sie zur Nutzung des Angebots berechtigt und ein Jahr lang gültig ist. Allfällige Gewinne, die der gemeinnützige Verein erzielt, werden am Jahresende für andere soziale Initiativen gespendet und helfen somit doppelt.

Eines der reichsten Länder der EU, wie sich Österreich rühmt, hat auf einmal solche Institutionen nötig. Da stimmt doch etwas nicht!

## Außer Betrieb

Sie laufen die Niederkirchner Straße entlang, Berlin-Kreuzberg, vorn der Reiseführer, dahinter die Japaner. Sie halten hinter dem Gropius-Bau, links steht ein Rest Berliner Mauer, rechts ein Gelände, auf dem man einen Bretterzaun sieht und einen gelben Blechcontainer.

„You can see the former headquarter of the SS. The SS was a special army of the Nazis“, sagt der Reiseführer. „Aaah, EssEss“, sagt ein Japaner. Er reißt seine Kamera hoch, schwenkt nach links und drückt ab, dreimal. Viermal, fünfmal. Er fotografiert die Berliner Mauer und sagt. „EssEss, aaah.“

Vor dem Bauzaun steht Frau Meyer von der Stiftung „Topographie des Terrors“, Jeansanzug, Brille, Frau Meyer sieht etwas traurig aus. Es ist Mittwochmorgen um zehn, sie wird jetzt eine Führung für eine Hauptschulklasse machen, sie sagt: „Herzlich willkommen in der Topographie des Terrors“, dann fängt es an zu regnen. Frau Meyer läßt Regenschirme aus dem Blechcontainer holen.

Sie zeigt auf den Bauzaun, ein gelbes Schild hängt daran, „Betreten der Baustelle verboten. Eltern haften für ihre Kinder“, hinter dem Zaun türmt sich ein Erdwall auf, sonst sieht man nichts. „Da hinten“, sagt Frau Meyer, „sollte eine Art Museum entstehen, so mit Dach und Fußbodenheizung und allem, aber es ist leider nicht so.“

Da hinten gab es einmal den großen Wurf, er war auf Architektenpapier gezeichnet, er sollte in Wirklichkeit 125 Meter lang werden, mit doppelten Fassaden, doppelten Decken, doppelten Böden. Ein Kunstwerk aus vertikalen Betonstützen und horizontalen Betonriegeln, ein gedenkpolitischer Riese auf dem ehemaligen Gelände des Reichssicherheitshauptamtes. Der große Wurf war im Kopf des Schweizer Großarchitekten Peter Zumthor entstanden, irgendwann fing man an, groß zu bauen, dann gerieten die Kosten außer Kontrolle, es gab Baustopps, Runde Tische, Bürgerproteste, Machbarkeitsstudien, und jetzt entschieden Bund und Berliner Senat, daß es nicht mehr geht, daß alles abgerissen werden soll, daß bald der Bagger kommt und 15 Millionen Euro Steuergelder platt machen wird, daß etwas Neues entstehen soll, irgend etwas Neues, Billigeres. Der große Wurf ist verreckt. Auf einer Tafel neben dem Blechcontainer kann man lesen, daß hier ein „Gedenk- und Lernort“ gebaut werden sollte.

Frau Meyer und die Hauptschüler laufen an einem Provisorium vorbei, Schwarz-Weiß-Bilder aus der Nazi-Zeit hängen unter einer Holzkonstruktion.

Die Japaner sind auch noch da, ihr Reiseführer sagt: „It's a monument of german history.“ Er zeigt auf den Erdwall hinter dem Bretterzaun.

„Aaah, aaah.“

Peter Zumthor hat den Architektenwettbewerb für die „Topographie des Terrors 1993“ gewonnen. Es war ungefähr die Zeit, als Deutschland über das Dosenpfand und den Aufbau Ost nachdachte. Es gibt zu viele deutsche Meisterwerke.

„So“, sagt Frau Meyer nach anderthalb Stunden, „das war jetzt die Führung. Ich hoffe, ihr habt etwas lernen können.“ Die Hauptschüler nicken. Die Japaner sind weg. Frau Meyer sagt noch, es wäre schön, wenn man die Regenschirme zurückbringen könnte.

Jemand trägt die Schirme in den Blechcontainer. Er kommt an einem aufgeschlagenen Gästebuch vorbei, in das man eintragen kann, was man gelernt hat.

Vor ein paar Tagen war Christiane R. Del Rosario von den Philippinen hier. Sie schrieb: „God bless Germany!!!!“ (Gott segne Deutschland!)

---

---

### Die „Pankahyttn“: Anrainer leiden - die Stadt schaut zu!

„Lärm, Provokationen, Belästigungen - täglich leiden die Anrainer rund um die selbsternannte „Pankahyttn“ in der Johnstraße - und die SPÖ schaut zu“, kritisiert Mag. Dietbert Kowarik, FPÖ-Bezirksobmann in Rudolfsheim-Fünfhaus die unerträglichen Zustände im Haus Johnstraße 45, das die Stadt Wien „arbeits-scheuen Krawallmachern“ zur Verfügung gestellt hat.

„Trotzdem die Sorgen und Beschwerden der Bewohner der umliegenden Häuser immer größer werden und von Lebensqualität nicht mehr gesprochen werden kann, gibt es noch immer keine fixe Regeln und entsprechende Konsequenzen für die Punks“, kritisiert Kowarik weiter. Er nimmt auch die zuständige Stadträtin Wehsely in die Pflicht und erinnert sie an ihre eigenen Worte: „Es wird niemand einziehen, der die Benützungsvereinbarung nicht unterschreibt“ (14.12.2007) und „Die Bewohnerinnen und Bewohner werden sich, so wie das eben in Wohnprojekten üblich ist, an Regeln halten müssen.“ (21.11.2007). Kowarik weiter: „Tatsache ist, daß für die Punks offensichtlich Narrenfreiheit gilt und auch die Sozialarbeiter versagen. Leider war diese Entwicklung vorauszusehen, nur die SPÖ hat die Augen verschlossen und wie immer alle Probleme schöngeredet.“

Nunmehr seien sowohl die SPÖ-Stadträtin als auch der Bezirksvorsteher aufgerufen, „endlich für Ordnung zu sorgen und für die Anrainer wieder vernünftige Zustände herbeizuführen“, so Kowarik abschließend.

**Die SPÖ muß endlich für Ordnung sorgen!**

## Haßgesänge gegen Homosexuelle.

Das Konzert des Reggae-Sängers Bounty Killer im Wiener Volksgarten wurde abgesagt. Nun soll er in der Diskothek „Oxyd“ auftreten.

„Wir entfachen ein Feuer für euch stinkende Schwuchteln und Parasiten. Jamaika wird nie zulassen, daß ihr unser Paradies beschmutzt.“ Zeilen wie diese (aus dem Song „Man a Badman“), im Original im typischen Reggae-Patois (wo z.B. das Schimpfwort für Homosexuelle „chi-chi-man“ lautet), haben schon etliche Proteste gegen den jamaikanischen Sänger Bounty Killer (zu Deutsch etwa: „Kopfgeldjäger“) provoziert. Nun auch in Wien: Der Volksgarten hat seinen Auftritt wegen der homosexuellenfeindlichen Texte abgesagt. Nun heißt es, daß Bounty Killer im „Oxyd“ auftreten soll. Die Wiener Grünen forderten das Lokal zum Verzicht auf den Auftritt auf.

Bounty Killer ist Vertreter eines ganzen Reggae-Genres, das „Battyman Tunes“ heißt. „Battyman“ (von „buttock“, Hintern) ist ein weiteres Spott- und Schimpfwort für Homosexuelle. Bekannt wurde 1992 das Stück „Boom Bye Bye“ von Buju Banton, in dem zur Hinrichtung von Homosexuellen aufgerufen wird.

Körperliche Attacken gegen Homosexuelle sind in Jamaika häufig. Manche Angehörige der Rastafari-Sekte - zu der sich viele Reggae-Musiker, auch der prominenteste: Bob Marley, bekannten - leiten ihre Verurteilung der Homosexualität aus der Bibel ab.

## ZITATE

Man soll alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und, wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen.

*Johann Wolfgang von Goethe*

Die Amerikaner haben eine immens hohe Meinung von sich selbst, und es fehlt nicht viel, daß sie glauben, eine Art Species, jenseits der menschlichen Rasse zu sein.

*Alexis de Tocqueville*

# **!! Veranstaltungen !!**

## **Richard Miosga**

spricht über

*Das auserwählte Volk vom Frühlingshügel  
(Antisemitismus einst und jetzt)*

> Donnerstag, 03. Juli 2008, 19.45 Uhr <

## **Videoabend**

über

*Germanen*

*(Westgoten, Langobarden)*

> Donnerstag, 10. Juli 2008, 19.45 Uhr <

## **Gedenkstunde zum 30. Todestag von Dr. Fritz Stüber**

mit Konrad Windisch

> Donnerstag, 31. Juli 2008, 19.45 Uhr <

**Nächste Veranstaltungen am 04. u. 25.09.2008**

**Der Wiener Beobachter, unsere regionale Zeitschrift  
Kommentare zum Zeitgeschehen, unsere überregionale  
Zeitschrift**

Sie finden Vertreter der AFP jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr im

**Dr.-Fritz-Stüber-Heim, 1160 Koppstr. 72**

(Eingang Kreitnergasse, Kellerlokal)

Bus 48A (Panikergasse); Straßenbahn 9 (Koppstraße)

**- Geschlossene Veranstaltungen! -**

**Wir danken für jede Spende!**

## **Genehmigte Subventionen - Gemeinderatssitzung 08. Mai. 2008**

Verein „Wiener Frauenhäuser - Soziale Hilfen für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder	€	4.177.000,—
Verein Beratungsgruppe.at	€	20.416,—
Sozial Global Aktiengesellschaft	€	178.868,—
Verein Hemayat Verein zur Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden in Österreich	€	15.000,—
Verein für österreichisch türkische Freundschaft	€	40.290,—
Verein zur Förderung interkultureller Medienarbeit	€	12.250,—
Verein Wiener Stadtfeste für die Aktivitäten im Jahr 2008	€	806.000,—
Projekt Kultursommer „neue Bühne Donaupark“	€	15.000,—
Verein „Betrifft: Neudeggasse“ für die Durchführung des Projektes „Verlorene Nachbarschaft - Buenos Aires 2008“	€	25.000,—
Verein Rosa lila Tipp	€	17.500,—
Verein Zentrum Aichholzgasse	€	245.000,—

Die Subvention zur Förderung von div. Theatergruppen, Institutionen und Einzelpersonen in Form von Standortförderungen, Jahressubventionen, Projektzuschüssen und Beratungskosten wird im Jahr 2008 ein dritter Rahmenbetrag in der Höhe von **€1.189.198,—** genehmigt. Der zu diesem Zweck gewährte Rahmenbetrag erhöht sich damit auf **€4.689.198,—**.

---

## Verantwortung für Mord und Folter darf nicht belohnt werden!

Es ist unfassbar, daß die SPÖ der Aufstellung einer Büste des Massenmörders Che Guevara im Donaupark zustimmt, sagt der Donaustädter FPÖ-Gemeinderat Toni Mahdalik. Che Guevara war für hunderte Exekutionen von Regimegegnern, brutale Folterungen und die Errichtung von Arbeitslagern verantwortlich.

In der Sitzung der Bezirksvertretung vom 29.05.2008 wurde eine Resolution der FPÖ gegen die Aufstellung einer Che Guevara-Büste von der absoluten SPÖ-Mehrheit abgelehnt. Wenn die Verbrechen des so genannten „Revolutionärs“ mit einem Denkmal quasi auch noch belohnt werden, nur weil sie von einem Linken begangen wurden, verhöhnt man damit die tausenden Opfer des kommunistischen Regimes in Kuba, kritisiert Mahdalik.

---

## Türkisch für AMS-Trainer statt Deutsch für Migranten?

Heftige Kritik übte der oberösterreichische Landesparteiobmann Lutz Weinzinger an der Ankündigung des AMS Oberösterreich, wonach mittels eigens geschulter Trainer für Migranten Bildungsberatungen angeboten werden sollen.

Damit will das AMS Migranten aus Ländern wie der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien motivieren, eine AMS-Ausbildung zu machen. Es müßte doch selbstverständlich sein, daß diese Immigranten von sich aus bereit sind, eine entsprechende Ausbildung zu machen und vor allem Deutsch zu lernen, bemerkte Weinzinger. „Anstatt AMS-Trainer Türkisch, Serbokroatisch und ähnliches lernen zu lassen, sollen die Einwanderer endlich Deutsch lernen, zur Integration im Alltag wie im Berufsleben.“ Will ein Österreicher nach Kanada oder Australien auswandern, sei ja die unabdingbare Voraussetzung dafür, daß er der englischen

. . . stellt fest: die „Kleinstadt“ Moskau hat 12 Millionen Einwohner und kommt mit nur **EINER** Krankenkassa aus. Der Schrebergarten Österreich mit seinen 8 Millionen benötigt jedoch 25 Sozialversicherungsträger plus einem „Hauptverband“ = sinnlose Kostenverursacher.

Wer Fragen bezüglich der Unfinanzierbarkeit unseres „Sozialsystems“ hat, möge sich doch einmal eine Stunde in den Warteraum einer Bezirksstelle der Wr. Gebietskrankenkassa, oder in einer Ambulanz eines Wr. Krankenhauses aufhalten.

Die Lösung des medizinischen Problems kann es nur sein, wenn die politischen Versorgungsposten auf **NULL** reduziert werden und die 25 Krankenkassen auf ein einziges staatliches Versorgungssystem für die Bürger **unseres** Landes - welche auch in dieses einbezahlt haben - eingerichtet zu werden hat. Der Herzinfarkt macht keinen Unterschied zwischen Arbeitern, Angestellten, Bauern, Beamten u.s.w. daher sind auch die verschiedenen Kurheime samt deren Verwaltung (politische Versorgungsposten) reiner Anachronismus.

Alle **ANDEREN** haben für ihre medizinische Versorgung bar zu bezahlen oder aber über eine private Krankenversicherung die Kosten abzudecken.

**Walter STECHER**

---

Sprache mächtig ist, um sich mit voller Kraft in den Arbeitsprozeß eingliedern zu können. Gleiches sei auch von Zuwanderern nach Österreich zu verlangen. „Die Aktion AMS unterläuft alle Integrationsbemühungen in eklatanter Art und Weise“, kritisierte Weinzinger.

Oder ist das als Selbstzweck gedacht, nach dem Motto: Wir bilden Auszubildner aus, die wiederum Auszubildner ausbilden....